

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Allemannische Gedichte**

**Hebel, Johann Peter**

**Wien, 1816**

Der Statthalter von Schopfheim

[urn:nbn:de:bsz:31-32035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32035)



Chrusi Lößli het er gha und Auge wie Chole,  
Backe wie Milch und Blut und ruundi chraftigi  
Glieder.

's Meisters Breneli het an ihm si eigeni Freud gha,  
er am Breneli au, doch isch er numme der Chnecht gsi.  
Nei, wie machts, und nei, wie schüttets! Bringeter  
's Chrügli

und e Ränstli Brod derzu? Jez siket und loset!  
Vor fünfhundert Johren, i ha's vom Aetti erfahre,  
isch e schwere Chrieg und sin Panduren im Land gsi.  
Drunter ischs und drüber gange, was me cha sage.  
Rich isch richer worden an Geld, an Matten und  
Hochmuth,

Arm isch ärmer worden und numme d'Schulde hen  
zu g'no.

Menge brave Ma hets nümme chönne prästiere,  
het si Sach verloren und Hunger g'litten und bettlet,  
mengi hen si zsemme g'rottet zwischen de Berge.  
B'lez het no der Friede ne Paß Maroden im Land  
g'lo,

gsährli Bolch mit Schwerd und Büchse, listig und  
anheim,

's sin bitrübt Zite gsi, Gott well is biwahre!  
Sel mol het e Bur uf der Egerte nieden an Farnau  
Hus und Schüre gha und Stiere, 's wärich ke Tropfe  
Wasser uffene gstande, und uf de Matte vo Farnau  
bis go Huse Lensch an Lensch und Schmehlen an  
Schmehle  
het der Uhli g'meiht, und 's Heu uf d' Egerte  
heimg'führt,  
aber e wüßte Ma zu dem, wie's ken meh in siebe  
Here: Ländere git, im Welschland isch er so worde.  
Hätt em der Statthalter z' Schopfe nit 's Breneli  
endli zur Frau ge,  
's Breneli voll Verstand, und wie der Morge so  
lieblig,  
's hätt 's ke Magd im Hus bis Bet: Zit chönnen  
erlide,  
und ke Ehnecht hätt' zuenem dingt. Es chunnt eim  
e Bettler,  
und me git em ke Brod, se seit me doch öbben im Friede:  
„Helfsich Gott!“ — Er nit! „I will der 's Bettle  
verleide,“

het er gseit, „und gang, wils Zit isch! Flieh mi  
der Teufel!“

Und die arme Lüt hen's Gott befohlen, und briegget.  
Jedem chunnt si Zit! So öbbe ne Wuche vor Wienecht  
het der Uhli gmezget, und het er gwurstet bis z'Oben,  
het er z'Nacht si Chrügli g'lüpft bym brotene Ribbli.

„Brent gang in Cheller, und Breni leng mer z'trinke!“  
het er mehr as zwenzig mol mit brochener Stimm gseit.  
Gsinnet hen sie 'n emol uf siebe Mos und e Schöppli.

Aber wo meiner mög sel Zit der Friederli gsi sy?  
Debben im Fuetergang? By's Meisters Stieren  
und Rosse?

Hender gemeint io wohl! Scho z'Fasnecht isch er  
im Meister

us de Hände gwütscht, sust hätt en der Statthalter  
ghüblet.

Het er näumis bosget, se willi 's nit verrothe;  
was gohts mi denn a? Furt isch er! Ueber e Monet  
het me ke Spur me gha, bis öbben anfangs Aprile  
stobt er by den arme Manne zwische de Berge.  
Schön an Wuchs und Gsicht, und fründli gege de Lüte,

muthig wie ne Len, doch voll verborgener B'sinnig  
hen sie 'n alli gern, und sage: „Seig du der  
Hauptma!

„Was de seisch, das thüemer, und schickis numme  
se göhmer,

„hundert füfzig Ma und siebensesiebezig Suebe!“

Und der Friedli seit: „D'Warodi wemmer verfolge.

Wenn e riche Bur die Arme ploget und schindet,

„wemmer em der Meister zeigen, aß es en Art het,

„bis au wieder Recht und G'sez und Ordng im  
Land isch.“

Helfis Gott der Her! — Jez rüeft der Hauptma  
sin Bólchli:

„Manne, was fange mer a? I hör der Ubli het  
gmezget.

„'s wár e Site Speck wol us de Bütene z'hole

„und e Dozget Würst. Wie wárs? Doch 's Breneli  
duurt mi.

„Besser ischs, es göhn e Paar, und singen ums Würstli!

„Saget, i löß en grüessen, er solls im Friede verzehre,

„und mer vo der Sau doch au ne Musterli schicke.

- „Hemmer nit menge Hirz us sine Gärte verschuechet?  
„Hemmer uf sine Matte ne Habermark: Störzli  
vertrette?  
„Oder e Bäumli gschüttlet? Isch sine Ehnechten  
und Buebe  
„nummen au so viel gscheh? Sie hen doch g'hütet  
und g'wässert  
„Nacht um Eis, und früeich vor Tag; sie chönne  
nit chlage.  
„Leget em's ordlig ans Herz, i wünschich guti  
Berrichtig!“  
Seits und 's göhn drei Buben, und chömme mit  
Säcke zum Ubli.  
„Guten Obe!“ Dunderschieß! Was hender, was  
wender?“ —  
„He mer chömme do abe vom Cattel: Hof. Zeiget,  
wie sinder!  
„So het üse Meister gseit, so sagemer wieder.“  
Schlimmer Wis isch, wo sie cho sin, 's Breneli näume  
drusse gfi, doch d'Ehnecht sin uffem Dfe: Bank glege,  
und der Ubli voll Wi git grobi Reden und Antwort.

- „Saget euem Meister — (es isch mit Ehre nit z'melde)  
„Meister hi und Meister her, und wer isch der Meister?  
„'s lauft so Waar iez gnug im Land, wo bettlen  
und stehle,  
„Schere: Schliser, Hafe: Binder, alti Soldate,  
„Säge: Feiler, Zeinemacher, — anderi Strolche.  
„Wemmen alle wott ge, me müeßt no mittene laufe.  
„Packetich, iez isch's hochi Zit!“ He io, der Got-  
teswille!  
„Nummen e Hämpfeli Mehl, und nummen au so ne  
Würstli!“ —  
„Wart du Siebe: Cheßer, e Ribbe: Stückli wird  
guet sy!  
„Jobbi, gang an d'Stud, und leng mer der Fares  
schwanz abe!  
„Wenderich packe iez gli, i frog, ihr lustige Strolche!“  
Jo, sie hen si packt, doch hinterne schliche vom Ofe,  
d'Chnecht zur Thüren us, und suche 's Breneli dusse.  
„Meisterne, iez isch's gfehlt, iez Meisterne helfet  
und rothet!

„Das und das isch gscheh, sie hen's nit an is  
verdienenet.

„Hemmer 's Wasser g'chert, und hemmer de Hirze  
ghütet

„'Nacht um Eis, und früeh vor Tag, mer chönne  
nit chlage,

„kuntereri sie hennis ghulfe, gell aber Jobbi!

„Aber chömmemer wieder, se werde sie anderster rede.“

's Breneli löst und löst, es macht bidenkliche Miene!

's Breneli bindet d'Chappen, und schüttlet 's May;  
länder Halstuch,

's Breneli chnüpft am Fürtuch; Bendel — „Seypli,  
spann's Ross a,

„und e Welle Strau, besch g'hört, und loß mer der  
Meister

„nüt eninne werden, und gang ein d'Farnauer  
Stroß uf,

„lueg, ob alles sicher isch, und niene ke Bolch stoht!“

Sieder chömmen d'Bube mit leere Säcke zum Friedli.  
Tausig Sapermost, wie sin em d'Flammen ins  
Gesicht cho!

Wo ner sie frog: „Was hender?“ und wo stem  
dütliche Bricht gen:

„Rüt, und wüffetder was? Göhnt ihr enander mel  
selber!

„’s isch im Uhli ’s heiß, der sollet cho, go nem  
blose!“ —

„’s isch e Wort, i gang,“ seit iez der Hauptma  
und funklet,

„’s soll en nit lang brenne, ’s isch chüel im Fae  
nauer Ehilchhof!

„Uhli du hesch ’s lezt im Räf, sel chani der sage!“,  
Seits, und pfißt in Wald, und gschwinder as me  
ne Hand chert,

pfißt vo Wald zu Wald an allen Enden und Orte,  
und es lauft derher vo allen Orten und Ende.

„Allo frisch, bergab! Der Egerten-Uhli hat gmezget,

„’s goht in eim iez hi, mir megge hienecht der Uhli!

„’s duuret mi freilli si Frau, ’s wird uding ab is  
verschrecke.“

Tez chunnts schwarz bergab, wohl über Studen und  
Hecke,

nebe Reibbech aben in Tanners Wald, und vo d'örtweg  
rechts und links ins Farnauer Holz, was gischmer,  
was hesch mer!

D'Wälder fahre mit Schlitte voll Spöh der Wiese  
no abe,

sehns und huure nieder am Steine Brückli und bette:

„Alli gute Geister!“ und „Heiligi Mutter Gottis!“

Aber wo der Hauptma by Farnau usen an Wald  
chunnt,

düfflet er: „Bube z'ruck! I hör e Wägeli fahre;

„s chönnt d'Faktorene sy, sie isch die Remtig go  
Basel,

„und der müent sie nit verschrecke, lönt mi ellei goh!“

Seits, und wiener chunnt, wütschts übers Wägeli abe,  
und goht uffen dar, und luegt em fründlig in d'Aug.

„Friedli, bischs!“ — I mein's emöl!“ — Se bisch  
mer Gottwilche

„unterm freie Himmel und unter de liebe Sterne!

„Sell i darf di duze? Was würsch doch nummen  
au denkt ha

„ob mim truzige Ma und sine truzige Rede.

„Lueg i cha nit derschür, wo's z'spot isch, seit mer  
der Sepli

„dussen am Wasserstei. Es wär fust anderster gange.

„D, de glaubsch nit, wieni g'stroft bi. Besseri Zite

„hani g'lebt ins Vaters Hus. Jez sin sie vorüber.

„Chumm, do bringi der näumis, e Säckli voll dürr  
Chriesi,

„schöni Gumpist: Depfel, und au e bizzeli Geiß  
Chäs,

„do ne Säckli Haber: Mehl und do ne par Würstli,

„und e Vogel voll Wi, gib achtig, aß es nit gäutschet,

„'s isch kei Bunte druf, und au ne Kölleli Zuback.

„Chumm e wenig abfits, bis do die Wälder  
verbei sin,

„und bis ordli, hesch g'hört, und nimm di Gwissen  
in Obacht.

Aber der Friedli schwört: „By Gott, der Uhl  
muß sterbe!

„'s isch nit Enad!“ Doch 's Breneli seit: „Jez  
los mer e Wörtli:

„Gschwore

„Schwore hesch, und io, wenns Zit isch, sterbe  
mer alli,

„und der Uhli au, doch loß du lebe, was Gott will,

„und denk an di selber und an di chünstige Zite.

„So blibsch nit, wie de bisch, und so ne Lebe verleidet.

„Bisch nit im Land deheim, und hesch nit Vater  
und Mutter?

„Debbe möcht'sch au heim, den erbsch en ordeli Gütl  
in der Langenau, und gfallt der e Meidli, de  
hätt'sch gern,

„isch's bym Aetti mit Rei, de chasch no Stabhalter  
werde.

„Nimm, wie müeßt's der werden, an so ne Wisse  
that z'denke,

„und mi's Here Stab mit blutige Hände z'regiere!

„Halts im Uhli z'gut! Si Grobheit nimm für en  
Ehr uf,

„'s isch zwor keine gfi, doch denk au, aß er mi  
Ma isch,

„Schlachts nit z'Schöpfen Delsi! 's isch Zit, se sag  
mer, witt folge?“

Vierte Auflage.

h

Aber der Friederli stoht, er stoht in schwere Gedanken,  
und het d'Nuge voll Wasser, und möcht gern schwem-  
gen, und cha nit.

Endli bricht em's Herz, „Nu io denn, wenn d'mer  
e Schmaß gisch!

„Hürdi Gott der Her, und io i will mi bifehre.

„Bube, iez packet uf, mer wenn im Friede verlieb neh!

„Göhnt e Par uf d'Möhr und schießet näumen e  
Hirzli;“

Seits, und goht in Wald, und lueget an Himmel  
und briegget,

bis si d'Sternen ins Morge-Licht tunken, und drinn  
verlöfche.

Endli goht er au, doch luege mengmol enander  
d'Mannen a, und sage: „Was fehlt doch echterß  
im Hauptma?“

Aber 's Statthalters Tochter lit iez bym Uhli und  
stoßt en:

„Schnarchle mer doch nit so! Me cha io nit neß  
der schlofe!“

Und der Ubli zukt und strekt si: „Breni wie isch  
mer?“ —

„He, wie wird's der sy?“ — „I ha ne blutige  
Traum gha.

„Breni 's goht nit gut, i ha mi selber seh mehge.

„Hen sie mi nit verstoche, und in der Büttene  
brüehet,

„mittem Messer gschabt? de glaubsch nit, wie's  
mer so weh thut!

Aber 's Breneli seit: „He 's macht nüt. Chunnst  
der nit mengmol

öbbis für? Jez isch es d'Sau, drum hesch di seh  
mehge.“

Aber 's Ubli's Schlof isch us, und schweri Sidanke  
chämpfe bis an Tag mit sine zerrüttete Sinne,  
bis er 's Cassi trinkt, bis 's Breneli Suppen ischnidet,  
bis en alte Ma verzagt zur Stube: Thür i tritt:

„Chümni, Rechholder: Beri: Will nieme nüt  
chrome do inne?“ —

„Rei der löset nüt!“ — „Drum ischs mer au nit  
ums Löse!

„Chönnti Meister Uhli mit euch e wengeli rede?

„Isch das eui Frau, se mag sie 's hören, es  
schadt nüt.

„Rechte fabri selb feuft, mit Waar der Wiese no abe,  
„i, mi Kößli, mi Bueb, und 's Richterli's Kößli  
und Matthis.

„Womer an Farnau chömme, se stohts voll Mannen  
und Bube

„links im Wald, und an der Stroß e lustige Kerli.

„'s stoht e Wibs bild bynem, es mag e sufere gsi sy,

„wenni's unter Hundert sieh, se willi 's erchenne;

„het der Mond nit gschienen, und hani d' Auge nit  
bymer?

„So viel hani ghört: 's isch gflucht, der Uhli  
muß sterbe!

„Woni nebe abe gang, se seit ers zum Wibs Bild.

„Witers weiß i nüt, und woters chani nüt sage;

„Warten isch nit gut, me lost und wandlet si's  
Wegs furt.

„Thütich Gott, i gang, und thünt iez selber, was  
gut isch.“ —

Wie het 's Breneli glos't! Doch bhaltet's verständig  
digi Bfinnig.

„Hesch en denn nit gmerkt, es isch em nummen um  
Brenz gfi?“

Aber 's Uhlis G'hör isch weg, er lit in der Ohnmacht,  
d'Nuge stöhn verkehrt; me steht fast nit me vom  
Schwarze,

d'Zungen isch em glähmt, sie luegt vor usen und  
chölschblau

isch er bis an Hals. Me holt der Meister vo Hage,  
holt vo Zell der Dokter-Friedli, 's isch em nit z'helfe.  
Friederli du hesch d'Wohret gseit, der Uhli muß  
sterbe.

Vormittag ischs so, und Nomittag ischs anderst.  
Schwege lehrt er nummen, und siechet ebe so ane,  
bis am Zistig druf, se singts haupthöchlige: „Mitten  
wir im Leben sind“ — d'Stroß uf zum Tarnauer  
Chilch; Hof.

Furt treit hen se'n, sel isch gwiß, doch heißt es,  
en Andre

heig en gholt, und 's gang zu Ziten e blutigen Eber.

Göbntder z'Nacht vom Bergwerch heim, und hentber  
uf d'Site  
gladen, und der sehnt en Eber mit blutige Wunde,  
göbnt em still usweg. Es isch der Egerten z'Uhli.  
Sehnt der nüt, sen isch ers nit. Ich han en no  
nie gseh.

Aber wer wird iez mit Zuspruch z'Breneli tröste?  
Groß isch z's Leid iust nit, und siebe Wuche no Pfingste  
rüeft me z's wieder us. Mit wem? Der werdet nit froge.  
Grüfeli het der Vater gmacht, und gschworen; „I  
lid's nit!

„So ne vertlaufene Durst mit miner sübliche Tochter,  
„mit mi'm Fleisch und Blut? I führ di selber ins  
Zuchthus.“

Aber was ischs gsi? — Es isch die einzige Tochter,  
und isch Frau für ihns, und mag er rothen und warnen  
muß ers ebe lo gseh, — doch het's em nümnen  
ins Hus dörfst,  
hets au nümme bitrette, bis no Micheli si Vater  
z'Wil dur d'Wiese ritet, er het e Wage voll Wi  
gshaft.

Groß isch's Wasser gst, und finster wo sie derdur sin,  
und chunnt usem Weg, und 's tribt en aben und abe  
bis er abem Choli fällt und nünnen ans Stad chunnt.  
An der Schore: Bruck dort hen sie 'n mornderigs  
gfunde.

Aber iez zieht úser Paar im Friede go Schopfe,  
und nimmt B'sig vo Hus und Gut, der Friedli wird  
Burger,

führt si ordelig uf, er cha gut lesen und schribe, —  
Helfis Gott! — und stig nootno zu Würden und Ehre.  
Wer wird Chilsche: Lueger, und wer wird Weibel  
und wer stoht

bald am Rothhus: Fenster und lächlet güetig, wenn öbbe  
mittem Hut in der Hand e Langenauer verben goht?  
Isch's nit mi Herr Frider mit siner lockige Stirne? —  
Nei wie machts, und nei, wie schüttets, loset doch  
numme,

fangt's nit vornen a? — I'lez sage d' Burger:  
„Der Hügli  
„Cha io nit Gschriebes lese, wie chaner denn Statt:  
halter blibe?“

„'s wär für Jhn Her Frider, und Er muß d'Burger  
regiere.

„Er isch e brave Ma, in alle Stücke biwandert,  
„und si Frau, Statthalters Blut, mit Tuged bihaftet,  
„isch die guti Stünd, und gscheit, no gscheiter, aß  
Er schier.

„Sager nit lang Mei, 's nuzt nüt, mer lön is nit  
b'richte.“ —

„Nu, se sagi Jo, 's regiere chunnt mi nit suur a.“  
Dreimol chlopft der Hurlibaus — nei loset wies  
schüttet;

lueget wies dur d'Chlimse blizt! — Im Pflug und  
im Engel  
hen sie tanzt bis tief in d'Nacht, und gessen und  
trunke.

Woht ischs, e brävere Ma hätt d'Stadt nit chönnen  
erschise,

und em Breneli gunni 's au. In d'Schöpfemer Chilche  
het er en Dagle gschafft, vor sine Zite isch nüt gsi,  
(z' Huse stoht sie no) d'Marodi het er vertribe,

und uf d'Burger Obficht treit, und g'rothen und  
g'warnet.

Aber fi Frau und er, fie hen in Frieden und Liebi  
mit enander glebt, und Guts an Arme erwiese,  
jo, und 's isch em e Mutter zu siebe Chindere worde,  
Helfis Gott! — und 's stammt von ihnen im Scho:  
pfemer Ehilchspiel

Mengi Famili her, und blüeht in Richthum und  
Ehre.

Helfis Gott, und bhütis Gott! Ins Here Gotts-Name!  
das het gchlopft, und das het gmacht 's isch weger  
e Schlag gsi!

Menge Famili, se sagi — die wenigste wüsse's meh  
selber,

Wer sie sin, und wie sie heisse, das willi iez sage.

Zvor isch 's Ehrügli leer — Rei loset, was git's uf  
der Gaf druf;

Wetter Hans Jerg, 's stürmt! Fúrio! 's lauft alles  
Drau zu.

---